**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 36 (1942)

**Heft:** 10

Artikel: Die Sammlung von Buntmetallen

Autor: Hepp, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-925810

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Zur Belehrung und Unterhaltung

### Die Sammlung von Buntmetallen.

Das Eisen ist das wichtigste Metall. Aus Eisen baut man die Maschinen. Eisern sind die meisten Werkzeuge und Geräte. Eisen kommt in der Erde häusig vor. Auch in der Schweiz sindet man da und dort Eisen, zum Beispiel im Fricktal und am Gonzen bei Sargans.

Alle übrigen Metalle nennt man Buntsmetalle. Die bekanntesten Buntmetalle sind Kupfer, Aluminium, Blei, Messing, Bronze, Nickel, Zinn und Zink. Sie sind viel seltener als Eisen. Sie sind aber ebenfalls wichtig. Bor dem Krieg konnten wir sie leicht aus dem Aussland einführen. Heute ist ihre Zusuhr fast ganz unterbunden. Seit 1940 ist kein einziges Kilo Kupfer mehr über die Grenze hereingekommen.

Das Rupfer ift das wichtigste Buntmetall. Früher führten wir jährlich etwa 18,000 Tonnen Kupfer ein. Das sind mehr als taussend Eisenbahnwagen voll. Aus Kupfer macht man Pfannen, Kochhäfen für die Waschfüchen, Münzen, Bettflaschen und noch viele andere Dinge. Gern deckt man Kirchtürme und ansdere hohe Gebäude mit Kupferblech. Bor allem aber braucht man Kupfer bei der Herstellung von elektrischen Maschinen und Apparaten. Kupferdraht ist der wichtigste Bestandteil der Motoren für die Automobile, Traktoren, Lokomotiven, Tramwagen, Flugzeuge usw. Gerade jetzt sollten wir viel Kupfer haben, denn wir wollen neue Kraftwerke bauen, damit wir elektrisch kochen und heizen können.

Auch die Bauern brauchen viel Rupfer. Kupferbrühe ist das beste Mittel für die Schäd-lingsbekämpfung. Unsere Nährpflanzen haben viele Feinde (Schädlinge). Der Kartossel- oder Koloradokäser schadet den Kartosselstauden. Der Sauerwurm frist die jungen Trauben und bringt die reisenden Trauben zum Faulen. Auch auf den Obstbäumen leben viele Insekten, welche einen Teil der Ernte vernichten. Die Bauern besprizen die Bäume, die Reben und die Kartosseln mit Kupferbrühe. Diese Brühe ist gistig. Wenn die Insekten die besprizen Blätter fressen, sterben sie.

Unsere Nährpflanzen haben auch unter allerlei Krankheiten zu leiden. Auf den Blättern und Früchten und an den Stengeln wachsen winzig kleine Vilze. Davon werden die Blät-

ter krank; und zuletzt verdorren sie. Die Früchte bleiben dann klein oder faulen. Wenn man die Kartoffelpflanzen mit Kupferbrühe bespritzt, bleiben die Blätter grün. Dann geseihen die Kartoffeln besser; und es gibt große Kartoffelernten. Das Kupfer ist also auch für unsere Ernährung sehr wichtig. Die Schweiz braucht jährlich etwa 1000 Tonnen Kupfer sür die Schädlingsbekämpfung.

Rupfer braucht man ferner für die Herstelsung von Messing und Bronze. Messing und Bronze ind Aupferlegierungen. Legieren heißt zusammenschmelzen. In den Legierungen sind zwei oder mehr Metalle zusammengeschmolzen. Wessing ist eine Legierung aus Aupfer und Zink, Bronze eine Legierung aus Kupfer und Zink. Uns Messing stellt man Borhangstangen, Wasserhahnen usw. her. Viele Denkmäler, Denkmünzen, Augustfeier-Abzeichen sind aus Bronze hergestellt.

Ein anderes wichtiges Buntmetall ist der Nickel. Unsere Zwanziger bestehen aus Nickel. Nickel und Eisen zusammen geben guten Stahl für rostfreie Messer, für die Schaufeln an den Gas- und Dampsturbinen. Nickelstahl ist der härteste, beste und teuerste Stahl.

Von den Buntmetallen ist bei uns das Aluminium am bekanntesten. Viele Küchengeräte sind aus Aluminium gemacht. In Neuhausen bei Schafshausen und in Chippis gibt es große Aluminiumsabriken. Aluminium wird aus Bauxit gewonnen. Das ist eine Art Erde, ähnlich wie der Lehm. Doch müssen wir den Bauxit zuerst aus Frankreich und Desterreich einführen.

Man hat gelernt, das Kupfer und die ansdern Buntmetalle zu ersetzten. An Stelle des Kupfers zum Beispiel braucht man Aluminium. Aber man kann nicht alles Kupfer ersetzen. Für die seinsten und besten elektrischen Apparate muß man immer Kupfer verwenden. Auch in der Landwirtschaft kann man das Kupfer nicht ersetzen.

Viele Fabriken haben bald keine Rohstoffe mehr. Ohne Rohstoffe können sie nicht arbeiten. Ohne Arbeit keine Löhne und kein Brot. Wenn man den Fabriken neue Rohstoffe zuführt, können sie die Arbeiter wieder beschäftigen.

In der Metallindustrie sind rund 100,000 Arbeiter beschäftigt. Diese Arbeiter verdienen auch das Brot für ihre Frauen, Kinder und übrigen Familienglieder. Zusammen sind es 350,000 Menschen, die von der Metallindustrie leben. Benn die Metallsabriken keine Baren

mehr liefern, kann man auch keine Häuser mehr bauen. Man kann keine Rüchen, keine Badezimmer, keine Waschküchen und keine Heizungen mehr einrichten. Dann werden auch viele Bauzarbeiter arbeitslos.

Nun liegen in vielen Haushaltungen noch allerlei alte Sachen aus Buntmetall herum: Vorhangstangen, Kupferpfannen, zerbeulte Teesfannen und Tassen, Beloschilder, Photorahmen, Wecker, Briefbeschwerer, Uschenbecher, Dosen, Kleiderhaken, Bettslaschen, Gugelhopfformen, Wasserhahnen, Gießkannen, Bleisoldaten, Ausgustfeier-Abzeichen, Denkmünzen, vielleicht sogar alte Trompeten und anderes mehr. All dieses Zeug wird jest gesammelt.

Schüler und Arbeitslose gehen von Haus zu Haus. Sie holen die Buntmetallsachen ab. In jedem Haushalt können ein paar Kilos zussammengebracht werden. Das Metall wird an die Fabriken verkauft und der Erlös für wohlstätige Zwecke verwendet. Das heißt: man hilft mit dem Geld den Leuten, welche in Not sind.

Buntmetall sammeln ist also ein edles, gutes

Werk. Es hilft:

den Fabriken Rohstoffe liefern;

Arbeit beschaffen;

die Arbeitslosigkeit vermeiden;

Verdienst und Nahrung geben;

Die Metallarbeiter und ihre Familien vor Not bewahren:

die Ernten an Obst und Kartoffeln mehren;

Arme und Kranke unterstützen.

Darum nennt man diese Sammlung auch "Metallspende für Arbeit und Brot". Jede Spende ist ein Geschenk, ein Opfer. Spenden heißt schenken, opfern, liebe Sachen für andere hingeben. Wer Buntmetalle spendet, hilft dem Vaterland.

## Das Sonntagsfieber.

Der Teufel geht von Zeit zu Zeit über die Erde, um nachzusehen, wie er möglichst viele Menschen in seine Gewalt bringt. Als er wieder einmal an einem Sonntag unterwegs war, sah er die Leute zur Kirche gehen, er sah sie vor den Häusern sitzen im Sonntagsgewand, in fröhlichen Gesprächen, er sah Familien durch die Straßen wandern, einem Garten, einer Anhöhe zu. Alle diese Menschen freuten sich der Ruhe und der Erholung. Da ärgerte sich der Teusel. Er dachte, diese Sonntage schaden mir schwer. Und weil er über die Maßen klug ist, ersann er das Sonntagssieber.

Am nächsten Sonntag, der schön war, kam er zu einem jungen Mann, der eben zum Fenster hinausschaute: "Du solltest einmal den ganzen Tag wandern, du weißt gar nicht, wies viel Schönes die Natur birgt." Er sagte zu. Seine Mutter sah ihn fragend an: "Gehst du nicht zur Kirche?" Er aber sagte: "Heute nicht. Ich halte meine Feierstunde draußen unter Gottes freiem Himmel." Dagegen war für diesmal nichts zu sagen; aber aus einem Mal wurden zwei und drei Mal, und schließelich wollte er jeden Sonntag wandern. Das Sonntagssieber hatte ihn gepackt. Die Mutter war traurig, der Teusel aber lachte.

Inzwischen traf er einen andern jungen Menschen: "Du sitzest den ganzen Tag auf dem Bureau und rechnest. Das ist deiner Ge= sundheit nicht zuträglich. Du rostest ein. Willst du nicht Sport treiben und turnen?" Das gefiel dem Mann. Er turnte und spielte, und es tat ihm gut. Seine Glieder wurden ge= schmeidig und die Bruft weitete sich. Aber nun befiel ihn das Sonntagsfieber. Er fehlte nie auf dem Sportplat. Er fuhr mit, wenn irgend= wo ein "Freundschaftsspiel" zugesagt war, er las eifrig die Sportzeitung. Die Interessen, die er früher gehabt, traten zurück. Er kannte nur noch den Sport. Am Sonntag wurde es oft recht spät, bis er ins Bett kam, und am Mor= gen früh kam er übernächtigt ins Geschäft. Der Teufel lachte.

Kurz darauf begegnete er einem Mädchen, das am Sonntagnachmittag in der Stube saß und las. Es war die Woche über in der Fa= brik gewesen. Nun war die Mutter froh, mit ihm ein wenig feiern zu können. Die kleinen Geschwister freuten sich auf den bevorstehenden Abendspaziergang. Da flüsterte der Teufel ihr ins Ohr: "So jung und freudlos! Du hast Abwechslung nötig! Das erfrischt dich. Hörst du die Musik von drüben? Dort ist ein Tanz. Geh hinüber, das tut dir wohl!" Und das Mädchen ging, und es gefiel ihm. Es ging wieder. Schlieflich konnte es das Alleinsein nicht mehr aushalten, es brauchte Musik und Kino, Tanz und fröhliche Feste. Die Mutter schalt. Das Mädchen widersetzte sich. Durfte es nicht auch wie andere junge Freundinnen das Leben genießen? Warum sollte es lang= sam versauern? Das Sonntagsfieber trieb es vorwärts von Vergnügen zu Vergnügen. Tot= mude fank fie am Sonntagabend auf ihr Bett, unlustig zur Arbeit der Woche. Der Teufel lachte.